

12. III. 1916

12
8

! der Lage, einwandfrei Rat zu erteilen, und empfehlend, und die zurechnen von 0-3 mit vorgehen.

Berufsausbildung, Berufsberatung und Berufsvermittlung für Kriegsverletzte Offiziere.

Vortrag von Major a. D. Otto Romberg, Direktor des Deutschen Hilfsbundes.

Gehalten in der Handelshochschule, Berlin, am 4. März 1916. Anlässlich des Berufsberatungslehrganges für Kriegsverletzte Offiziere.

Die Not unserer Tage hat das nationale Bewusstsein der Gesamtheit gegen den einzelnen, wie des einzelnen gegen die Gesamtheit in den weitesten Rahmen gerückt. Wir wissen, daß der auf den Fronten entbrannte Kampf zwar zu einem ruhmreichen Frieden führen wird, daß ihm aber ein langes und schweres wirtschaftliches Ringen folgen wird, ein Ringen, das alle Kräfte unseres Volkes an dem rechten Maß wissen muß.

Daher hat die Gesamtheit ein Anrecht an die in jedem von uns, auch in dem vom Kriege matt und wund gewordenen, ruhenden Fähigkeiten, und jeder hat die Pflicht, sich dort in den Dienst der Gesamtheit zu stellen, wo er ihr am besten dienen kann. Auf diesem Grundgedanken gegenseitiger werktätiger Verantwortlichkeit baut sich die allgemeine Kriegsbefähigung auf, die in der Deutschen Hilfsabteilung für Kriegsverletzte Offiziere einen unentbehrlichen und untrennbaren Bestandteil bildet.

Wenn ich vom Deutschen Hilfsbund für Kriegsverletzte Offiziere und der Fürsorge für Offiziere im allgemeinen im Rahmen dieses Vortrages spreche, oder in anderen Ausführungen und Veröffentlichungen des Hilfsbundes von Offizieren die Rede ist, so bitte ich unter dem Begriff „Offizier“ neben den bereits genannten Offizieren, Sanitäts- und Veterinäroffizieren und oberen Militärbeamten, auch Fähnriche, Fahnenjunker und Referatsoffiziersaspiranten, also den qualifizierten Offiziersnachwuchs, zu verstehen.

An der Kriegsbeschädigtenfürsorge jeder Art verlor sich die väterländische Dankbarkeit in ihren edelsten Formen: in ihr bildet sich aber in noch höherem Maße der von der eisernen Notwendigkeit geforderte Wille zum weitausgedehnten Dasein unserer Heimat und unseres Volkes.

Die Fürsorge für die Kriegsverletzten aller Dienstgrade umfasst vier, in der Hauptsache zeitlich aufeinander folgende, aber doch vielfach sich deckende Gebiete:

1. Die Heilung der Schäden,
2. Die Berufsberatung,
3. Die Berufsausbildung,
4. Die Berufsvermittlung.

Die Heilung fällt der Heeres- und Marineverwaltung zu, solange der Kriegsverletzte dem Heer, der Marine oder der Schutztruppe angehört. Nach seiner Entlassung kann ihn die Hand des Staates aus gesundheitlich notwendigen Einwirkungsgründen, trotz des selbstverständlichen gütigen Wohlwollens nur in den Grenzen der verfügbaren besonderen Fonds betreuen. Die private Hilfe ist daher nicht zu entbehren. Die Bäder- und Anstaltsfürsorge des Roten Kreuzes umschließt in ihrer starken Organisation alle Mittel, die ärztliche Kunst bieten kann, und ihr überweist der Deutsche Hilfsbund diejenigen Herren, bei denen noch ärztliche Maßnahmen oder Kuren irgendwelcher Art wünschenswert sind und für die staatliche Mittel nicht zur Verfügung stehen.

Schwerer als der Körper ist die Seele zu heilen. Eine befriedigende Tätigkeit ist die einzige Arznei, die hier helfen kann. Die Arbeit kann nicht früh genug an den Kranken herangetragen, um die gefährliche innere Leere mit ihren nutzlosen Sorgen zu bannen. Jede Tätigkeit aber, die aus dem reinen Beschäftigungswillen heraustritt, will ein Ziel haben und folgerichtig vorwärtstreben. Hier muß die Berufsberatung, wenn irgend möglich, bereits einlegen.

Da es wegen der Zerkümmertheit der Gegend und Gemeindegemeinde und der Unkenntnis der Wünsche des einzelnen nicht einzeln ist, daß wirksam berufene Persönlichkeiten jeden einzelnen Kranken auffuchen, so ist in Aussicht genommen, die Vorträge dieses Berufsberatungslehrganges in Buchform erscheinen zu lassen, um dadurch einen gewissen festen Anhalt jedem zu geben, der vor der großen Frage des Berufswechsels steht.

Wir dürfen uns aber darüber nicht im unklaren sein, daß die Entscheidung über die eigene Zukunft letzten Endes in der Hand jedes einzelnen liegt.

Jeder trägt die Verantwortung für sich in der eigenen Brust, aber die Erfahrung ganzer Generationen und ihre Nutzenwendung durch eine bestmögliche praktische Auswertung dieser Erfahrungen kann den Entschluß erleichtern und seine Umsehung in die Tat von Haus aus in die richtigen Bahnen leiten.

Die Wertfaktoren für den Aufbau der Zukunft sind die Leistungsfähigkeit des Geistes und Körpers, die Beziehungen des einzelnen zu seiner Familie und der Gesamtheit, die Ansichten, die der beabsichtigte neue Beruf im allgemeinen bietet und die individuellen Möglichkeiten des einzelnen, in diesem Berufe vorwärts zu kommen. Ueber diese Punkte muß eine vollständige Klarheit gewonnen werden. Der Wunsch darf die Kritik nicht beiseite schieben. Licht- und Schattenseiten müssen gleichmäßig gewogen werden. Es gibt keinen menschlichen Beruf ohne Schattenseiten. Man soll aber nur in einen solchen Beruf hineingehen, in dem man das Gefühl hat, daß seelische Spannkraft und eigene Leistungsfähigkeit und die bestehenden Nachteile überwinden und die möglichen Vorteile sich zum eigenen Nutzen zwingen können.

Die erste Erwägung muß natürlich dahin gehen, ob es unbedingt erforderlich ist, den bisherigen Beruf zu verlassen, oder ob es nicht angezeigter erscheint, ihn den veränderten Verhältnissen entsprechend wahrzunehmen.

Bei aktiven Offizieren besteht früher die Möglichkeit, in zahlreichen Stellen der Heeresverwaltung sich noch eine betrieblige Tätigkeit zu erhalten. Die Heeresverwaltung steht der Weiterentwicklung kriegsverletzter Offiziere, namentlich der unteren Dienstgrade, mit dem größten Wohlwollen gegenüber. Um aus den mancherlei Möglichkeiten eine fraglos ausrichtende herauszugreifen, sei der Hebertritt in den militärtechnischen Beruf genannt. Die Technik hat in diesem Kriege außerordentliche Erfolge gehabt. Unter dem Zwang der Stunde haben unsere Offiziere und Soldaten gelernt, sich ihrer Forderung anzupassen und zu Technikern zu werden. Viele haben hierbei ein hohes Maß des Könnens erreicht. Es wird gelten, diese Kenntnisse und dieses Können auf den Heeresnachwuchs zu übertragen und den technischen Gedankenentwicklungsfähigkeit zu erhöhen. Hierzu wird eine erhebliche Anzahl geeigneter Persönlichkeiten erforderlich sein als bisher. Ein vom königlich preussischen Kriegsministerium ausgegebenes Merkblatt über den technischen Beruf ist durch den Hilfsbund erhältlich. Nehmlich wird es auch in anderen Stellen der Heeres- und Marineverwaltung möglich sein, Kriegsverletzte Offiziere weiter zu beschäftigen.

Es wird sich daher empfehlen, daß jeder Kriegsverletzte aktive Offizier, ehe er den Entschluß zum Abschied faßt, sich sorgfältig daraufhin prüft, ob er nicht im Bereich der Heeresverwaltung eine, für das Vaterland nutzbringende und ihn selbst betriebligende Tätigkeit finden kann.

Für den Fall, daß Sie aber den Entschluß fassen, in einen anderen Beruf überzugehen, so nehmen Sie aus diesen anderthalb Wochen Berufsberatungslehrgang hoffentlich schon einige entscheidende Rückschlüsse mit nach Hause. Von beruflichen Persönlichkeiten sind Ihnen die Möglichkeiten entlockt worden, die sich Ihnen für den Uebergang in andere Berufe bieten und die für das Vorwärtstommen in diesen Berufen bestehen.

Indem ich die Gesamtheit aller dieser Berufsmöglichkeiten auslammelfalle, möchte ich Ihnen für Ihre Entschlüsse empfehlen, auch für die Zukunft sich Ihre Ziele so hoch zu stecken, als es Ihnen die körperlichen Hemmungen und wirtschaftlichen Verhältnisse nur irgend gestatten. Wer noch genügend Spannkraft in sich fühlt, oder wenn die Wahrscheinlichkeitsrechnung noch weite Lebenswege gibt, der möge in ein gründliches Studium, bzw. in eine sorgfältige Vorbereitung hineingehen, um sich die Fähigkeiten zu erwerben, in dem neuen Leben so vorwärts zu kommen, wie er selbst es sich wünscht. Auch in dem militärischen Leben schließt die Heeresverwaltung den Fähnrich und jungen Leutnant für eine spätere höhere Führertätigkeit, einerlei ob seine persönliche Eignung ihn dafür befähigt und ob das Leben ihm tatsächlich Gelegenheit gibt, die erlernten Kenntnisse bereinzeln in die Tat umzusetzen. Diese Kenntnisse befähigen ihn aber in besserem Maße, im Rahmen der Standigkeit zu arbeiten und mit der entschlußfertigen Selbstständigkeit zu handeln, die auch in diesem Kriege die Quelle herrlicher Erfolge war. Nechentlich ist es auch in anderen Berufen. Der weite Lebensblick über das Ganze befähigt zum nutzbringenden Handeln an engerer Stelle und ermöglicht ein Hinaustreten in weitere Bahnen.

Die eben entwickelten Gedanken führen zu der Frage, ob der

Abschluß der einjährigen Schulbildung durch die vielleicht noch nicht abgelegte Reiseprüfung

erforderlich ist. Vom rein idealen Standpunkt aus muß man sie bejahen, denn jede abgeschlossene Bildung ist ein fester Baustein im Gesamtgefüge des Lebens. Vom praktischen Standpunkt aus ist die Bejahung nur in bedingtem Maße erforderlich. Es ist selbstverständlich, daß es falsch wäre, in eine Ausbildung einzutreten, die entbehrlich ist und die in einem Mißverhältnis zu den Aufwendungen an Zeit und Geld steht. Sie haben gehört, zu welchen Berufen die Reiseprüfung erforderlich ist, und können danach handeln.

Es besteht fraglos bei den ausübenden Stellen das Bestreben, die Ablegung der Reiseprüfung auch für ältere Kriegsteilnehmer nicht schwerer zu gestalten als bei den früh entlassenen Soldaten. Ein gründlichste Beseitigen der Reiseprüfung scheint im eigenen Interesse der Herren nicht empfehlenswert. Wenn die ersten Eindrücke dieses Krieges verfliegen sein werden und der nächste Akttag wieder seine mitleidlose Kritik übt, wird ein Minus an Qualität der Allgemeinheit als ein Nachteil erscheinen und dem Einzelnen bedrückend sein.

Wer sich also den Berufen zuwendet, für deren Staatsprüfung die Bundesratsbestimmungen die Reiseprüfung vorsehen, wird sich dieser notwendigerweise unterziehen. Wer aber einen Beruf wählt, an dessen Spitze ihm der Schein der Reiseprüfung nicht abgefordert wird, oder in dessen Verlauf sein Verbleiben ihm nicht möglich sein wird, der kann die Zeit sparen. Bei allen Entschlüssen mag sich jeder aber bewußt sein, daß die Reiseprüfung den Hauptstützen zu allen Lebensberufen bildet und ihm ein etwa erforderliches nochmaliges Umstellen erheblich erleichtert. Namentlich die jüngeren Herren mögen dieses erwägen.